



III 106 / 1862

# Correspondent

für

# Untersteiermark.

### Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.  
Vierteljährig 1 fl. 20 "  
Halbjährig 2 " 40 "  
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit

### Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.  
Vierteljährig 1 " 50 "  
Halbjährig . 3 " — "  
Ganzjährig . 6 " — "

### Insertionsgebühr:

Die viermal gespaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je Einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

Sonntag den 30. März 1862.

Man pränumerirt auf den Corresp. f. Unt.

### in Marburg:

für Einen Monat mit . . . . . 40 fr.  
Vierteljährig mit . . . . . 1 fl. 20 "  
Halbjährig mit . . . . . 2 " 40 "  
Ganzjährig " . . . . . 4 " 80 "

### Mit Postversendung:

für Einen Monat mit . . . . . 50 fr.  
Vierteljährig mit . . . . . 1 fl. 50 "  
Halbjährig mit . . . . . 3 " — "  
Ganzjährig " . . . . . 6 " — "

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten nehmen folgende Expeditionen unseres Blattes die Pränumeration mit der Verpflichtung entgegen, die Zustellung des Corresp. f. Unt. in's Haus zu besorgen:

- In Ansfels Hr. F. Repl, Postmeister.
- " Cilli Hr. G. Tarmon, Buchhändler.
- " Cibiswald Hr. J. Rieslinger, Handelsm.
- " Friedau Hr. U. Martinz. "
- " Gleichenberg Hr. G. Holzer "
- " Graz A. Koppitsch sel. Witwe, Buch- und Kunsthandlung.
- " Hartberg Hr. F. Lagler, Handelsm.
- " Kirchberg a. Raab Hr. F. Streihoser, Handelsmann.
- " Klagenfurt Hr. C. Liegel, Buchhändl.
- " Leoben Hr. Fr. Stod, Buchhändler.
- " Mured Hr. F. Alatta, Buchbinder.
- " Pettau Hr. H. Wolffhardt, Buchbind.
- " Radkersburg Hr. J. A. Weisinger, Buchhändler.
- " Sauerbrunn Hr. F. Rosbacher.
- " Villach Hr. F. Hoffmann, Buchhändl.

Unsere Expeditionen sind ermächtigt, Inserate für den Corresp. für Unterst. unter sehr billigen Bedingungen aufzunehmen.

Marburg, 29. März.

Der „Correspondent für Untersteiermark“ ist als ein Blatt, welches Politik aus dem Kreise seiner Mittheilungen ausgeschlossen hält, der Pflicht überhoben, Bekenntnisse über eine politische Tendenz abzulegen. Er will vor Allem ein publizistisches Organ für die Gemeinde-Repräsentanten der Steiermark sein, und Berichte über deren wichtigere Beschlüsse und gemeinnützige Einrichtungen veröffentlichen.

In jener bereits überstandenen, für Oesterreich so unheilvollen Zeit, in welcher die Gemeinden der Selbstverwaltung entweder für unwürdig oder für unfähig gehalten wurden, — in welcher nach allen Seiten hin unter Mißtrauen bevormundet und mit Argwohn controllirt wurde, — faßte die leidige Scheu vor der Oeffentlichkeit, die Furcht vor dem begründeten Tadel und Gleichgiltigkeit gegen das verdiente Lob der Journale in vielen Gemüthern tiefe Wurzel.

Dieses Ueberkommniß des beseitigten Regierungssystems macht sich noch gegenwärtig in vielfacher Richtung unangenehm bemerkbar. Daß auch manche Communalvertretungen unseres Kronlandes der Losung: „Oeffentlichkeit“ nicht im verdienten Maße huldigen, beweist der Umstand, daß bisher — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — nur Geringes für das Veröffentlichliche ihrer Beschlüßfassungen geschehen ist.

In einigen Fällen wird die Ursache hievon übertriebene Bescheidenheit sein, die im Verborgenen Gutes zu thun liebt und es vermeidet, auf die eigenen Verdienste selbstgefällig hinzuweisen. In anderen Fällen mag allerdings Mangel an Selbstvertrauen und die Scheu vor dem rückhaltlosen Urtheil der Mitbürger das Publiziren von Communal-sachen widerrathen.

Der freie, redlich bethätigte Bürgersinn wahrhaft constitutioneller Gemeindevertreter hat es in der That nicht nöthig, der öffentlichen Meinung verzagt aus dem Wege zu gehen; er wird eine unparteiische Prüfung seines Strebens und Handelns gewiß vertragen und für die unbefangene Beurtheilung seiner Maßnahmen durch wahrheitsgemäße Journal-Mittheilungen zu sorgen nicht unterlassen.

Das Bekanntgeben praktischer Communal-Einrichtungen muß auch deshalb als erspriesslich

bezeichnet werden, weil es strebsame Gemeinden aufmuntert, denselben bei sich Eingang und Geltung zu verschaffen.

Eine solche den Wettstreit und Gemeinfinn der Communen bezweckende Wechselseitigkeit will nun der „Correspondent für Untersteiermark“ vermitteln und zugleich reformfreundliche Besprechungen kommunaler Uebelstände, sowie berechtigte Beschwerden jeder Art in der Rubrik: „Freimüthige Anregungen“ mittheilen. Die Verantwortung für die Letzteren muß jedoch der Einsender selbst übernehmen. Persönliche Angriffe bleiben von der Aufnahme mit strenger Consequenz ausgeschlossen.

Um die Theilnahme der Gemeindegassen für die Berathungen ihrer Vertrauensmänner zu einer regeren zu gestalten, ist unser Blatt erbötig, das Datum und die Tagesordnung der Sitzungen jener Communalvertretungen von Steiermark, die uns darum angehen, regelmäßig bekannt zu machen. —

In seinen Leitartikeln wird der „Correspondent für Untersteiermark“ nicht allein Communal-sachen behandeln, sondern auch von sachkundiger Hand gewählte, das Interesse von Steiermark, Kärnten und Krain berührende Stoffe über Industrie, Bodencultur und Handelsverkehr besprechen.

Neben Tagesereignissen nichtpolitischen Inhalts will unser Blatt im Feuilleton Humoresken, Reiseschilderungen, Referate über gerichtliche Verhandlungen, Bilder aus dem Volksleben, special- und culturgeschichtliche, aus handschriftlichen Quellen geschöpfte Skizzen, welche auf Steiermark, Kärnten und Krain Bezug haben, Berichte über archäologische Denkwürdigkeiten und Funde, kritische Aufsätze über Werke und Leistungen der bildenden und darstellenden Kunst, — sowie über neuerschienene, in deutscher und slovenischer Sprache verfaßte literarische Werke bringen. Schließlich wird eine eigene Rubrik geschäftlichen meist den Productenverkauf betreffenden Nachrichten gewidmet sein.

Die Redaction wird sich eifrig bemühen, den eben angedeuteten Absichten getreu nachzukommen. Möge sie in diesem Vorhaben von den ehrenwerthen publizistischen Kräften, welche sie gewonnen, ebenso wie von der Theilnahme des Publicums in ausreichendem Maße unterstützt werden.

## Die Kärntner Bahn.

—?— Obwohl der langwierige Bau der Kärntner Bahn in Journalen bereits vielseitig behandelt wurde, so sind die Phasen, die er durchmachen mußte, noch immer ein Thema, das nicht oft genug besprochen werden kann, und dies im gegenwärtigen Augenblick um so mehr, als eben jetzt, wenn sich die Gerüchte über auftretende Differenzen zwischen der Baudirection und der Unternehmung bestätigen sollten, im Bau der Kärntner Bahn abermals eine neue Verzögerung eintreten müßte.

Es sei hier vorläufig nur eine kleine Skizze über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten und die daraus hervorgehende Aussicht auf eine baldige Eröffnung dieser Bahn anzuführen erlaubt.

Seit der Wiederaufnahme des Baues im Jahre 1861 ist allerdings im Allgemeinen und Großen so viel geleistet worden, daß die contractlichen Vollendungstermine eingehalten werden können; ja die Baueinleitungen lassen selbst eine frühere Vollendung mit Zuversicht anhoffen, und wäre demnach die Verbindung der Steiermark mit Kärnten durch eine Schienenstrasse nicht mehr in gar so weiter Ferne.

So sind auf der Strecke Klagenfurt Unterdrauburg die Erdarbeiten und die Herstellung der Kunstbauten schon so weit gediehen, daß seit längerer Zeit an der Beschotterung der Bahn Hand angelegt werden konnte, und sind nicht unbedeutende Strecken bis auf die Legung des Oberbaues vollkommen fertig.

Die größeren Flußüberbrückungen über die Drau, Glan, Gurk und Mieß sind sämtlich vollendet, und wird bereits zur Aufstellung der Eisenkonstruktionen geschritten.

Die Stationsgebäude dieser Strecke waren bereits vor Einstellung des Baues im November 1858 im Rohen gänzlich fertig, und es erübrigt nur noch, die durch Aenderung des ursprünglichen Projektes hervorgegangenen Nacharbeiten herzustellen. An den Wärterstationen wird ebenfalls rüstig gearbeitet.

Was die Strecke von Marburg bis Unterdrauburg anbelangt, auf welche die Baueinstellung im Jahre 1858 den wesentlichsten Einfluß übte, in Folge dessen die Arbeiten durch volle 2 Jahre gänzlich stille standen, sind dessenungeachtet dieselben so weit vorgeschritten, daß im Durchschnitte zwei Dritttheile bereits als geschehen angenommen werden können. Für die im Bau mehr zurückgebliebenen Stellen wurde im Winter durch Beschaffung von Baumaterialien jeder Art und die nöthigen Bau-Vorkehrungen im ausreichenden Maße Vorsorge getroffen, so daß der Bau bei günstigen Verhältnissen rasch seinem Ende zugeführt werden kann.

Nichtsdestoweniger muß den oben erwähnten Gerüchten die vollste Aufmerksamkeit zugewendet werden, denn die gemachten Erfahrungen lehrten genugsam, wie folgenschwer der kaum geschlichtete Zwiespalt zwischen der Baudirection und der Unternehmung für die Kärntner Bahn wurde, wie viel Zeit vergeudet werden mußte, den Bau, der nun schon längst vollendet sein könnte, wieder ins Geleis zu bringen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Baudirection von dem ernstesten Willen besetzt ist, den langgehegten Wünschen in Bezug auf Vollendung der Kärntner Bahn Rechnung zu tragen, und das ihrerseits Alles aufgeboten wird, diese zu realisiren. Die energischen Vorkehrungen, der günstige Bauzustand der ganzen Strecke, die für diese Jahreszeit noch außergewöhnlich hohe Zahl der Arbeitskräfte, insofern diese der Baudirection zuzuschreiben sind, scheinen die guten Absichten derselben zu bestätigen; aber ebensowenig ist in Abrede zu stellen, daß nur im Verein mit der Bauunternehmung, deren Energie und Opferwilligkeit bisher das größte Vertrauen verdient, dieses Ziel erreicht werden kann.

Legen wir daher vorerst bloß auf die vorhandenen Thatsachen Gewicht, und lassen uns durch Gerüchte, deren Richtigkeit erst noch festgestellt werden muß, in unsern Hoffnungen nicht beeinträchtigen. Die Zeit wird zeigen, wie viel an diesem Wahres ist. Sollte der obenangedeutete Zwischenfall wirklich eintreten, so wird hoffentlich

ernstlich untersucht werden, welchen Theil die Schuld trifft, Ursache einer Verzögerung oder gar einer neuen zeitweiligen Sistirung des so sehnlichst herbeigewünschten Ausbaues der Kärntner Bahn gewesen zu sein.

## Marburg-Pettauer Kanal.

F.-R. Wir lesen oft von einer Marburg-Pettauer-Mauthverband-Strasse, hören viel von einer Marburg-Pettauer Eisenbahn; darf es uns Wunder nehmen, wenn man in einer schroffen, trockenen, von brennenden Fragen erhitzten Zeit endlich auch die Wasserfrage zu einer brennenden stempelt und wenn das Projekt eines Marburg-Pettauer Kanals mit Berechtigung in den Vordergrund zu treten wagt?

Bei der hohen Wichtigkeit des Wassers als des Elementes für vegetatives Leben und als Triebkraft und Materie für Bodenkultur und Industrie behalten wir es uns vor, in diesem Blatte als einem Organ für diese Interessen, zur Lösung der vielfach angeregten Wasserfrage in besonderen Erörterungen kräftigst beizutragen, und halten es für diesmal vorerst für unsere Pflicht, unsere geehrten Leser mit dem angeregten, unsere Interessen zunächst berührenden Kanalprojekte, wie es vorliegt, seiner Anlage, Richtung, der Beschaffenheit des Terrains, dem Wasserbedarf und der diesem entsprechenden Kanalsgröße, dessen Gefäll, der erforderlichen Verbesserung des Sumpflandes zwischen Pragerhof und St. Veit, ferner der Rentabilität der Unternehmung durch Erwägung des Kostenverhältnisses, der Grundwerthserhöhung, des Reingewinnes der Grundsteuererhöhung und Kostendeckung, endlich der Art, wie dieses Projekt zu verwirklichen wäre — vertraut zu machen.

### 1. Anlage und Richtung des Kanals mit einer Länge von 20920 Klaftern.

Über dem Lafnitzbache, wo die Drau einen fast stagnirenden, jedoch vollständig gesammelten, und von festen Ufern eingeschlossenen Lauf hat, wird aus derselben der Kanal abgeleitet, von dort

## Briefe aus Graz. \*)

I.

Ein Besuch bei Karl von Holtei.

—er. Wer hätte die „Perlschnur“ nie gesehen und über den „Hansjürge“ nie geweint? Es ist ein altes Stück, und viele noblere sind seitdem gemacht worden, und allerhand Statthalter, Prinzen, Könige und Königinnen gehen in denselben hin und her; aber an's Herz hat jenes alte Stück immerdar gegriffen.

Und derselbe Mann, der den guten Frauen und biederen Männern und den herzhaften Junkern obendrein das besagte Stück geschrieben, er wohnt nicht draußen wo in Dresden oder Leipzig, Stuttgart oder Hamburg; nein, mitten zwischen den steirischen Gebirgen haust er, an den Ufern der Mur und zwar gerade zwischen dieser und dem Schloßberg.

Wer aber den Theaterdichter mit seinem „Lorbeerbaum und Bettelstab“, mit „Sie schreibt an

sich selbst“ und andern Stücken, die man hier und da bei uns noch zu sehen bekommt, weniger kennt, nun wohl, er mag sich an den Romanschreiber halten, an den Mann, der uns die „Vagabunden“, den „Schneider“, den „Christian Lammsell“, und jüngst unter Anderen eine neue Sammlung netter kleiner Bücher: „Criminalgeschichten“ geboten hat. Sieht er ihn zufällig auf der Strasse einherschreiten, wie einen weisen Brahminen mit dem Silberbarte, nur in einem ganz modernen ministermäßigen Caputrocke, dann fällt ihm wohl ein und das andere Tafellied dazu ein, das in Holtei's Gedichtbuch steht, und endlich langsam, langsam hinterher kommen auch geistreiche Gestalten gewandelt, sie tauchen allgemach auf, oder fließen aus den Lüften nebelstodrig zusammen und gewinnen Gestalt und sind anzusehen wie die Heldenleiber Shakespears in ihrer malerischen Tracht. Es wogt der Mantel, es wiegt sich die Barettsfeder. Das Schwert schimmert und die Halskrägen der Königinnen stehen hoch auf, wohlgeglättet und wohlgespizet, und mit den gemüthsdüsteren Engländern und Dänen gehen hoch

stirnige Männer der Toga Hand in Hand. Das sind die Dichtergestalten, die Holtei, der berühmte Vorleser, neu in unsere Lüfte gezaubert hat.

Fern von uns sei es, Herrn Julian Schmidt oder dem schwabeneindlichen Minckwitz ins Gehege zu gehen. Beileibe wollen wir unseren Beherrscher der literarischen Akropolis nicht literaturgeschichtlich zerlegen, mit kritischem Natron einbalsamiren und in moschusduftige Lobbüllen gewickelt in den Schaukasten der Journale stellen. Wir überlassen das sügliche jenen sogenannten Wahrheitsfreunden, die es Holtei'n noch vom Schiller-Feste her nicht vergessen können, daß er es gewagt hat, den Mund aufzuthun, nachdem ihn eine Universitätsdeputation ausdrücklich und nicht ohne Mühevaltung darum angegangen ist.

Es ist ein sonniger Mittag.

In den Baumschlägen des botanischen Gartens — gleichviel ob mit dem Laube, ob ohne dasselbe — oder vor den Glashäusern, begegnen wir einen großgestalten, kernhaften, prachtvoll aussehenden Mann, immer dunkel gekleidet, so daß der dicke hellweiße Bart von Weitem abstricht,

\*) Für diese Rubrik wurden uns von einer gewandten Feder freimüthige Besprechungen der socialen Zustände von Graz versprochen. F. R.

nach Anbringung geeigneter Sicherheitschleusen, so wie in eigens konstruirten, hölzernen Gerinnen, unmittelbar am rechtseitigen Draufer bis etwas oberhalb der Marburger Eisenbahnbrücke fortgeführt, dann aber mittelst eines 300 Klafter langen Tunnels unter der Eisenbahn in die quellenreiche am Fuße der hohen Pettauer Felsenstrasse liegende Terrainsniederung geleitet. Aus dieser zieht er sich jedoch allmählig wieder heraus, verfolgt das dortige große, das ehemalige rechtseitige Draufer bildende Niveau und erreicht bei St. Margarethen fast, bei Neubraunschweig aber ganz die obengenannte Hochebene des Pettauer Feldes.

Die Weiterführung des Kanals von Neubraunschweig bis über St. Veit in jene allgemeine Thales-Vertiefung, wo der Draufuß in die Drausmündet, unterliegt endlich in keiner Beziehung einem Anstande; dessen Richtung ist zwar gleichfalls in einer Uebersichtskarte bereits ersichtlich gemacht, allein sie kann bei der Ausführung willkürlich und je nach Maßgabe der einzelnen örtlichen Verhältnisse modifizirt werden.

Nach dieser allgemein angedeuteten Richtung des projektirten Kanals werden wir nicht unterlassen, unsere Leser nachträglich mit den Details dieser Richtung näher vertraut zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Laibach.

26. März.

F. F. — Die Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer sind vollzogen und günstig ausgefallen. Wir werden nun sehen, ob diese Anstalt ihre Ziele energischer verfolgen wird, als bisher, und sollte es nicht geschehen, so wird die sechste Großmacht, die Presse und öffentliche Meinung, ein schonungsloses Gericht halten. Denn unsere Industrie liegt sehr darnieder; ihr aufzuhelfen, sie zu fördern auf alle Weise, ist namentlich Aufgabe der Kammer. Schon oft ist in den Journalen darauf hingewiesen worden, daß Krain ein für die Industrie höchst geeignetes Land sei; allein dabei bleibt es. Man unterstützt industrielle Unternehmungen zu wenig, ja man feindet sie an

wenn sie sich nicht in den Händen von Eingeborenen befinden. Mit solcher Gesinnung schafft man keine Industrie und keinen Volkswohlstand. Die Verständigen unserer Stadt blicken daher auch mit Besorgniß in die Zukunft und mit Neid auf Marburg, daß sicherlich Laibach an Wohlstand und Betriebsamkeit überflügeln wird. Ja, es ist nicht unbekannt, daß unternehmungslustige Leute, die hier ganz einträgliche Geschäfte haben, dem Gedanken, nach Marburg überzusiedeln, nicht abhold sind. Was beklagenswerth hier ist, das ist die Beschränktheit im Beurtheilen industrieller Fragen. Handelskammer und Gemeinderath haben beschlossen, zwei tüchtige Gewerbmänner nach London zur Ausstellung zu senden, damit sie dort ihre Kenntnisse bereichern und zum Nutzen der Stadt und des Landes hier dann verwerten. Gegen diesen Beschluß wurde nun von einer Seite agitiert, glücklicherweise ohne Erfolg. Die Sendung der beiden Gewerbmänner wurde nutzlos genannt. Man weiß aber recht gut, daß Neid das hervorragendste Motiv zu dieser Agitation war.

Seit der Fasching todt ist, geben unsere Gesellschaftskreise wenig Stoff zu einem Bericht. Man benützt die schönen Märztage zum Spazierengehen, besucht Concert und Theater spärlich und bereitet sich schon auf das Landleben vor. Freilich unser Theater ist wirklich nicht des Besuches werth; die Direktion versteht zu wenig vom Geschäft, die Mitglieder der Bühne sind größtentheils mehr als mittelmäßig, und das Repertoire ist das ärmlichste, das man sich denken kann. Leute, welche das Marburger Theater in dieser Saison besuchten, behaupten, es sei besser als das unfrige. Also auch in Beziehung auf Kunst läuft uns Marburg den Rang ab! Da sollte man nicht eifersüchtig werden! Zum Glück haben wir in der Musik etwas voraus: die Concerte unserer philharmonischen Gesellschaft. Sie sind in dieser Saison recht gut und stark besucht. Auch Quartett-Produktionen haben wir, die ganz respektabel sind. Ich werde in meinem nächsten Briefe den Gehalt dieser musikalischen Vorträge näher würdigen.

einem Heiligenschein oder mit himmelanblickenden Schmachtaugen sich denken kann, er komme nur Holtei nahe, der wird ihm die Fäselei unter homerischem Gelächter mit seinem dicken Stock oder seinem Paraplui, das mehr gegen Hunde und Recensenten, als gegen den Regen zu dienen bestimmt ist, ganz weidlich hinausprügeln.

Des Mittags liebt er es nicht, die Luft sich verderben zu lassen. Er ist ein Freund der Sonne und ergeht sich gerne in ihrem wohlthätigen Lichte. Je wolkenreiner der Himmel, desto freundlicher seine Ansprache. Dabei concentrirt sich die Frische seiner Buge und er gibt beim Scheiden noch ein kräftig Wigwörtlein mit.

Zuhause ist er nicht eben ein Raab zu Ulm, der sich so leicht überrumpeln läßt. Da meldet ein Bettelchen die Audienzzeit und ein Briefkästchen, eigens hergerichtet wie das Postbureau im Abgeordnetenhaus, empfängt Einläufe, Villers, Anmeldungen und wenn manche Scherzpakete zwischen durch laufen — zu geheimnißvoller Stunde werden sie in Revue genommen, ausgemustert und auf den Schreibtisch gelegt. Aber unbe-

## Cilli.

Ende März.

—y— Die Idee, deren Verwirklichung Sie sich zum Ziele gesetzt, nämlich die gemeinsamen Interessen der südlichen Steiermark in einem besonderen Organe zu vertreten, findet in den Kreisen des hiesigen gebildeten Publikums sehr viel Anklang. Diese Idee hing so zu sagen in der Luft, es bedurfte nur eines glücklichen Griffes, um dieselbe in das Bereich der Thatfachen hinüberzuführen: „Mehr Licht!“ rief der sterbende Göthe — „Mehr Oeffentlichkeit“ ruft unsere in jeder Beziehung neu auflebende Zeit. Alles drängt zur Oeffentlichkeit; nichts kann sich ihrem gewaltigen Einflusse entziehen. Nicht vereinzelt mehr darf die communale, ökonomische, sociale Entwicklung der einzelnen Städte, Märkte und Dörfer unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes bleiben; was in dem einen Orte lobenswerthes geschieht, soll auch in den andern bekannt werden, um einen Sporn gegenseitiger Aneiferung zu bilden; die Uebelstände, die sich an einem Orte herausstellen, sollen öffentlich und freimüthig besprochen werden zur Warnung aller. So soll dieser „Correspondent“ ein idealer Boden werden, worauf die Städte und Märkte unserer gesegneten Steiermark einander geistig näher rücken, wo sie sich im nahen, offenen Gedankenaustausch die Bruderhand drücken. Und so tritt denn auch das alte, dabei aber doch ewig junge Cilli in diesen Bund ein, und wird den Theil, den Sie ihm in Ihrem „Correspondenten“ einzuräumen so gerne bereit sind, fleißig benützen, um die mannigfachen Erscheinungen unseres communalen und socialen Lebens in den Kreis der öffentlichen Besprechung zu ziehen. Und unsere Stadt braucht sich wahrlich nicht zu scheuen, mit der Entwicklung ihrer Zustände vor die Oeffentlichkeit zu treten. Verhehlen wollen wir es zwar keineswegs, daß noch manches und vieles da ist, was des Hauches der Reform dringend bedarf, — daß aus der guten alten Zeit noch so manche Uebelstände in die neue ruinenartig hineinragen, — anerkannt muß aber werden, daß guter Wille und bessere

antwortet geht nicht leicht eines aus. Die Poetenkammer liegt im Sparkassegebäude, dem Olymp näher als dem Orkus, gerade über den Sälen der Ressource, welche bislang ihre Mitglieder mit der geistreichen Tombola auf die edelsten Gebiete der Kunst geführt hat. Hier oben aber ist es ruhig, ernst, beschaulich.

Wer hier auf der Warte stehen könnte, auf den Höhen der Menschheit und nicht auf den Zinnen der Partei, was säh' der Alles?

Man sagt, daß als Cicero Consul ward, das Atrium seines Hauses von Klienten Tag und Nacht über belagert gewesen sei. Holtei ist nun freilich weder Consul, noch, wie man das ins Kleindentische überlegt hat, Bürgermeister. Aber er ist eben Holtei. Kämen die Namen all, die der Briefträger Tag um Tag in das Kästchen wirft — deutsche Dichter, Schauspieler, Schauspielerinnen, Intendanten, Zeitungsredakteure, Verleger, Albumsammler, unentdeckte Genies aller Sorten — und die, so der Ueberlaufene mühsam los zu werden gewußt hat, es fehlte nicht viel

und stets den Stock in den über den Rücken gekreuzten Händen leicht festhaltend. Er geht still für sich hin und scheint was zurecht zu legen. Die Kinder merken auf ihn auf, wenn er vorüber kommt; einige Mädchen meinen, daß sei „der Dichter“, und es müsse ein ganz eigenthümliches Geschäft sein, so dichten zu müssen. Er hat viele Bekannte, und obwohl er eigentlich nur der frischen Luft und seiner Luftgebilde halber ausgeht, so spricht er sie doch freundlich und meist mit einem starken, grellen Scherzwort an. Es verschlägt ihm dabei nichts, ob es dann auch ganz gewöhnliche Philister sind, die über Wetter und Wirthshäuser zu reden wissen. Sind es indes Leute von Stand — wir meinen eben nur Leute von Bildung oder gar jene Art von Bagabunden, die in der Welt durch Geisteskraft etwas werden wollen, — so weiß er sich für deren Bestrebungen ein detail zu interessiren, und ist im Stande für oder wider sie mit dem Anschein der ungeschlachten Geradheit Partei zu nehmen. Dabei setzt er sich nichts weniger als aufs hohe Ross, und wenn Jemand die Poeten nicht anders als mit

Einsicht sich hier aufs innigste verbündet haben, um der neuen Zeit neue Bahnen zu brechen. Die öffentliche Kritik, welche klaren, unparteiischen Blickes auf jene morschen Ueberreste der alten Zeit hinweist, und an die Stelle ausgelebter Einrichtungen und Anschauungen das Bessere, Zeitgemäßere zu setzen bemüht ist, ist nicht eine Feindin, sondern die beste Freundin des allgemeinen Wohles. Sie setzt aber ihrerseits Beachtung und Beherzigung voraus. Wo man dieser maß- und würdevollen Kritik nur Verachtung entgegensetzt, wo man die liebgeordnete, wenn auch unhaltbare Gewohnheit des alten Daseins und Wirkens gegen die Bemerkungen derselben verschanzte wollte, dort würde man der Neuzeit selbst den Krieg erklären, einen Krieg, in welchem es unzweifelhaft wäre, wer am Ende unterliegen muß. Ich will hiemit durchaus nicht gesagt haben, daß die Mehrzahl unserer Bürgerschaft die Beschränktheit dieses engherzigen Standpunktes theilt; im Gegentheile muß ihr nachgerühmt werden, daß sie besonders in ihren intelligenteren Vertretern dem Fortschritte und der Verbesserung entschieden zugethan ist, wenn auch das öffentliche Leben hier wie überall noch von sehr jungem Datum ist. Es existirt zwar auch hier, wie überall, jener Begriff von Gemüthlichkeit, welcher nicht in dem Lichte, sondern in einer nebelhaften Dunkelheit seine Sonne findet; der sich an die liebgeordnete Gewohnheit des alten Lebens und Webens träumerisch hängt, und alles Hineinreden der Oeffentlichkeit in die wenn auch noch so sehr veralteten Kreise seines Daseins als „ungemüthlich“ verschreit. Es ist die Gemüthlichkeit der Ofenseite des Lebens, die sich die Schlafmütze über die Ohren zieht und daheim auf der Ofenbank der gemüthlich warmen Stube dehnt und streckt, unbekümmert darum, ob es draußen wettet oder schneit; jene Gemüthlichkeit, die sich vor jedem offenen Luftzuge fürchtet. Mit dem Begriffe dieser Gemüthlichkeit, so duselig angenehm auch ihre Wirkung sein mag, müssen wir brechen — wir müssen hinaustreten ans offene Fenster, zu welchem Luft und Licht eintritt in die Stube unseres besonderen Daseins; wir

müssen den Blick nicht verschließen vor dem, was auswärts vorgeht, sondern ihn frei schweifen lassen über Flur und Thal, auf Nah und Fern. Und so wird sich die Ofenseite des Lebens in die Sonnenseite desselben verwandeln! —

Mit diesen frommen Wünschen, welche hofentlich mehr als fromme Wünsche werden sollen, wollen wir heute eintreten in das gemeinschaftliche Rendez-vous, welches die Hauptpunkte der südlichen Steiermark in diesem neugeschaffenen Blatte sich zu geben beschloffen haben, und behalten es uns für die nächsten Nummern vor, in das Detail desjenigen einzugehen, was uns drückt und was uns freut.

26. März.

P. — Nach mehrfachen, meist kläglich ausgefallenen Versuchen, das Publikum an die Bänke unseres neu und zweckmäßig hergestellten Theaters zu fesseln, scheinen wir endlich auf einen grünen Zweig gekommen zu sein. Dieser grüne Zweig ist die hier gastirende Gesellschaft des Herrn Theaterdirectors Stelzer aus Laibach. Es ist eine Mission der Kunst, welche der genannte Herr Direktor mit seinen tüchtigen Cooperatoren und Cooperatricen allhier vollzieht. Wunderbare Dinge ereignen sich. Das ehemals nur von einigen frommen Jüngern der Kunst spärlich besuchte Theater ist bei jeder Vorstellung bis zum Zusammenbrechen voll; man sieht auf den Sperrsitzen, im Parterre, in den Logen nicht mehr die 20 bis 30 altgewohnten Gesichter, sondern ein auf breiter Basis dastehendes „Publikum“. Alles drängt sich herbei, die Laibacher Missionäre zu sehen und zu hören, und so mancher alte Sünder, welcher jahrelang die Nähe der weltbedeutenden Bretter gemieden, geht in sich und ins Theater, wo er bußfertige Lacher der Besserung ausstößt. Diejenigen, welche unserer Stadt das Schicksal Ninives in theatralischer Beziehung zusprechen wollten, sehen sich getäuscht. Ninive-Cilli thut Buße — es nimmt die Kunst, die Künstler und die Künstlerinnen in seine reuigen, bußfertigen Arme. Das alles ist dem Herrn Stelzer, seiner Komik,

seinen Operetten, seinen braven Schauspielern, Sängern und Sängerinnen gelungen. Wie? — Darüber ein andermal.

—r. Vor wenigen Tagen haben wir einen Ehrenmann zu Grabe getragen. Der hiesige Apotheker, Herr Franz Baumbach, durch seinen stets bewährten Wohlthätigkeitsinn und wahrhaft biederen Charakter von allen, die ihn kannten, geliebt und geachtet, ist im 68. Lebensjahre ruhig verschieden. Zahlreiche Menschen aus allen Klassen der Bevölkerung gaben ihm das letzte Geleite.

—s. 28. März. Ihrem Bunsche nachkommend werde ich über kurz dem „Correspondenten für Untersteiermark“ einen ausführlichen Bericht über die beim hiesigen Gerichtshofe abgehaltene Schlussverhandlung gegen den Raubmörder Johann G. zur Veröffentlichung zukommen lassen.

Es ist derselbe Verbrecher, der im Juni verfloffenen Jahres am Pöltschacher Eisenbahn- Viaducte einen Bäckergehilfen ermordet hat. Dieser Straffall dürfte besonders in Marburg ein lebhafteres Interesse erregen, weil der Mörder dort durch längere Zeit bedienstet war und das Drama des Verbrechens in der Draustadt seinen Anfang genommen hat.

—k. Pettau, 25. März. Am Faschings- Montag ermordete der Pionnier S. in der Pettauer Aue ein 26jähriges Frauenzimmer. Der Beweggrund des gräßlichen Mordes war Aberglaube. S. hatte sich nämlich schon öfter mit Kameraden und andern Leuten darüber besprochen, daß jenes Frauenzimmer es ihm mit Hilfe von Zaubermitteln angethan, daß er trotz seines Willens nicht von ihr lassen könne u. s. w., und als ihm von Jemanden versichert wurde, daß das Weib wirklich eine Zauberin sei, die im Verlaufe von 24 Stunden Jedermann tödten könne, faßte er den gräßlichen Entschluß, sich auf gewaltsame Weise von der Zauberkraft derselben ledig zu machen. Daß dieß wirklich die Ursache der Ermordung gewesen, dafür bürgt der Umstand, daß sich

von Cicero's Atrium. Aber auch so genommen, wie es geht, geht es kunterbunt zu.

Da sind die erbgesessenen Dichter und Schriftsteller von Graz, die ihn als ihren Altmeister ehren. (Fortsetzung folgt.)

### Fresken aus Kärnten.

(Land und Leute in Kärnten. — Die Post zwischen Marburg und Klagenfurt. — Neue Besorgniß wegen Vollendung der Eisenbahn. — Eine Reise im Geiste. — Der Winter in Klagenfurt. — Der Eislauf auf dem „Wörther-See“. — Faschings-Concurrenz. — Das Etablissement Kleewein's.)

§§ Ich glaube, meine Skizzen von „Land und Leute in Kärnten“ nicht passender einleiten zu können, als wenn ich meine lieben (und ich bitte zugleich nachsichtigen) Leser, nach Horazens Vorbilde, sogleich in medias res, daß heißt in den Mittelpunkt unseres gesellschaftlichen Lebens, nach Klagenfurt, führe. — Dorthin ist der Weg von Marburg vorläufig mit der Carriol-Post allerdings eine nur mit Stoicismus und starken Nerven zu lösende Aufgabe, besonders wenn das Geschick den Reisenden einem drei bis vier Mal des Nachts wechselnden Beiwagen ein-

verleiht, was diesem aber — wie ich nach meiner biblischen Kenntniß „von den letzten Dingen“ mit Sicherheit annehmen zu dürfen meine — einst als ein Stück Fegefeuer abgerechnet werden wird. — Ich rathe daher den frommen Marburgern, welche sich unsere wunderschönen Alpen näher ansehen wollen und hiemit nicht zugleich den Zweck einer Bus- oder Wallfahrt vereinen, die Ausführung dieses Vorhabens bis zur Eröffnung der Eisenbahn zu vertagen und lieber jetzt fortzuschlafen den Schlaf des Gerechten auf dem Rißen der Unschuld, anstatt sich auf der Reise hieher des Nachts drei Mal von dem Postillon aus dem süßesten Traum mit dem Zurufe wecken zu lassen: „Aussteigen; wir kriegen einen andern Wagen!“ Uebrigens bedauere ich zugleich bei dieser Gelegenheit bemerken zu müssen, daß wir in diesem Falle die Marburger Freunde nächstes Jahr (und nicht heuer, wie es im letzten Programme hieß) begrüßen können, da ein seit einigen Tagen hier verbreitetes Gerücht wissen will, daß die Strecke Klagenfurt — Marburg erst im Juni 1863 zugleich mit der Linde Villach — Klagenfurt,

welche bis dahin ebenfalls fertig sein soll, eröffnet werden wird. — Nun, unsere zum Narrenseile gewundene Schiffstau-dicke Geduld, welche schon vier Jahre gehalten hat, wird auch in diesen paar Monaten neuer Prüfung nicht abreißen, wenn sich jenes Gerücht bestätigen sollte. — Um aber meinen freundlichen Lesern einstweilen Ersatz zu bieten, wollen wir die Reise nach Klagenfurt im Geiste machen und zwar wähle ich hiezu — um aus Grau in Grün zeichnen zu können — einen mit drei Schuh Schnee wattirten Wintertag, welcher acht Grad Kälte vor uns her bläst, ohne daß jedoch die lieben Passagiere, die sich meiner lustigen Führung anvertraut haben, fürchten dürfen, wie im Postwagen drei Tage unterweges zu sein oder aus dem Schnee geschaufelt zu werden. — Wir haben im Gegentheile trotz des dicken Nebels, welcher uns wie mit Siegfried's „Earnkappe“ umhüllte, den Raum zwischen der lieblichen Draustadt und Kärnten's Metropole ohne Gefahr in einigen Sekunden zurückgelegt und sind vor dem schwarzen Thore der Pölkermärker-Vorstadt angelangt, auf dessen geschmack-

§. gleich am Abende der That freiwillig als Mörder meldete, sowie dessen aufrichtiges, und eben durch seine Einfachheit Grauen erregendes Geständniß aller Einzelheiten des Verbrechens. (Der Mörder wurde vor wenigen Tagen wegen Ueberfüllung des Marburger Stockhauses nach Wien transportirt. D. N.)

## Kadlarsburg.

23. März.

— Die Grenzsperrre zur Vermeidung der Einschleppung der Kinderpest aus Ungarn dauert hier noch fort. Obwohl weit und breit von einer Viehseuche keine Spur zu entdecken ist, so muß die Grenzabschließung seit dem 21. Oktober 1861 aus unbekanntem Gründen doch aufrecht erhalten bleiben, und wird unseren Gewerbsleuten, welche so viel Vieheinkäufe in Ungarn vornehmen, auf diese Weise jeder Bezug von Fleisch, rohen Häuten, Hörnern, Rindsknochen, Klauen, ungeschmolzenem Unschlitt und anderen ähnlichen Abfällen verhindert. Nicht nur daß dadurch so manche vor der Grenzsperrre gepflögten Einkäufe nicht bezogen werden können, und dem Geschäftstreibenden ein bedeutender Schade erwächst, müssen auch neue Einkäufe zum Nachtheile der Bewohner auf weiten Umwegen vermittelt werden.

Trotz dieser Abgeschlossenheit lebt man hier doch nicht ganz abgeschlossen, denn Kadlarsburg hat über den heurigen Winter auch manche genießbare und ungenießbare Theatervorstellung gehabt, welche aber gegenwärtig, da die Vorstellungen wegen Schwäche des Besuches aufhörten, nur noch in der Erinnerung leben. Theater und Fasching, beide haben ihre Rechte geltend gemacht, der letzteren insbesondere in einigen sehr hübschen Bällen, welche zu wohlthätigen Zwecken in den neu und geschmackvoll hergerichteten Lokalitäten des Herrn Alois Fraß abgehalten wurden.

Die Bewohner von Kadlarsburg fanden bei denselben Gelegenheit, in edlem Wettstreit so manches Schärlein auf dem Altare der Wohlthätigkeit zu opfern.

Am 22. Jänner 1862 fand der Frauenvereins-Ball statt, welcher von gewählter Gesellschaft besucht, zum Besten hilfsbedürftiger Kinder ein namhaftes Erträgniß abwarf. Diesem folgte ein Schützen- und ein Herrenball. Der 26. Februar beschäftigte auch hier alle Gemüther, und war Veranlassung, daß dieser Jahrestag, an welchem im Vorjahre von Sr. k. k. Majestät unserm Kaiser das konstitutionelle Staatsgrundgesetz verliehen wurde, festlich begangen wurde.

F. — Windischgraz, Mitte März. Vor Kurzem fand ein Bauernsohn von St. Veit, Leonhard Smonker, in dem Prävalianer Steinkohlenbaue zu Siele, dadurch seinen Tod, daß ein Baumstamm seinen Kopf zerschmetterte. Der Verunglückte war noch ein kräftiger Mann, welcher im Jahre 1849 die Feldzüge in Italien und Ungarn mitgemacht, ohne eine Verwundung davonzutragen.

Es war ein rührender Anblick, als ihn unter den Klängen der Musikbände von Prävalie die Knappen in Uniform nach Altenmarkt zur ewigen Ruhesstätte begleiteten. Ein greller Hinweis auf die Contraste des Lebens war ein Hochzeitszug, welcher sich gleichzeitig in mehreren Wagen unter Musikbegleitung von Altenmarkt durch die Stadt bewegte. — Glücklicher als dieser Beklagenswerthe war ein Verwandter desselben, der Mauerer Andreas Smonker, welcher am 24. Februar zu Pametsch in der Mitte eines über 9 Klafter tiefen Brunnens arbeitend durch plötzliche Abrutschung der Erde und der Föhlung verschüttet, doch durch schnelle und vorsichtig angewendete Hilfe gerettet wurde. Ergreifend war die Scene, als zur Nachtzeit bei Fackelschein der Verunglückte leichenblaß in's Freie befördert wurde, als die Anwesenden knieend in das vom Herrn Pfarrer gesprochene Dankgebet einstimmten, und als der Gerettete die Qualen der Todesangst schilderte, welche er in der Tiefe des verschütteten Brunnens ausgestanden.

Vor Kurzem verließ unsere Stadt der würdige Herr Stadtpfarrer und geistliche Rath Ferdi-

nand Bucher, welcher sich um unsere Gemeinde viele Verdienste gesammelt und namentlich das hiesige Armeninstitutsvermögen unter seiner siebenjährigen Verwaltung von 1198 fl. C. M., auf 3342 fl. 92 kr. De. W. emporgebracht hat. — Wir rufen dem wackeren Manne, der nun in Klagenfurt einen neuen Wirkungskreis gefunden, ein herzliches Lebewohl nach. —

\* Maria-Knecht, 25. März. In der Gemeinde Karaple (Pfarre Monsberg) wurde dieser Tage der Brotträger M. Haluschan, mit dem Brotkorbe auf dem Rücken todt aufgefunden. Die ärztliche Leichenschau eruirte, daß der Verunglückte an Folgen des Schlagflusses gestorben sei. —

Vor Kurzem wurde in der Pfarre Schiltern, bei der Filiale St. Michel, ein Weingartenarbeiter von einigen seiner Kameraden mittels der Haue im Kaufhandel erschlagen. Trunkenheit scheint die Ursache dieser brutalen Unthat gewesen zu sein.

\* — \* Von der San. 25. März. Es treibt sich längs der Eisenbahnlinie in Untersteiermark in mehreren derselben nahegelegenen Orten ein Betrüger herum, der sich für einen Wein- und Viehhändler ausgibt, in dieser Eigenschaft größere Geschäfte abschließt und unter dem Vorwande, daß ihm sein Reisegeld ausgegangen und daß er bedeutende Geldsendungen erwarte, Darlehen in theils größeren theils kleineren Beträgen erschwindelt. Vielleicht wird es mir mancher Ihrer Leser Dank wissen, wenn ich in Ihrem Blatte auf diesen Pseudo-Weinhändler aufmerksam mache und vor dessen Gaunerstreichen warne. Er ist ein Mann von 30 — 40 Jahren, von mittlerer Größe, schlankem aber kräftigem Körperbau, länglichem, brünettem Gesichte, dunklen Haaren, lichtem Backenbart und spricht italienisch, slovenisch und deutsch. — Um über die Identität seiner Person irre zu führen, trägt er bald eine elegante städtische, bald eine ordinäre Kleidung, die an die Tracht der Krainer erinnert.

—m— Pragwald, Ende März. Unsere Spinnfabrik, welche zu den großartigsten Etablissements

losen Architrave nur die Ueberschrift: „Per me si va nella città dolente“ \*) fehlt, um uns in Dante's „Hölle“ zu versehen. —

(Fortsetzung folgt.)

\*) „Durch mich geht man ein in die Stadt der Schmerzen.“

## Humoristische Hartberger Chronik.

I.

(Teufeleien aus der Vergangenheit und Gegenwart.)

T. K. — Ihr Wunsch, einen Hartberger Correspondenten zu haben, findet wie Figura zeigt, frühzeitige Befriedigung: wer den Teufel citirt, muß sich's gefallen lassen, wenn er erscheint.

Obwohl ich mir gerade nicht schmeicheln darf, die vorzüglichsten Regententugenden Sr. satanischen Durchlaucht, des Fürsten der Unterwelt, auch nur annähernd zu besitzen, so war man doch schon bei mehreren Gelegenheiten so gütig, in mir einen Dämon zu wittern, der gar vermessentlich die Grabesruhe eines incognitoseligen Kleinstädtchens gestört, über Straßenpflaster, Stadttheilspfähle und ähnliche conservative Elemente revolutionäre

Artikel geschrieben, und an dem altherwürdigen Böpfein des Landstadtphilisteriums hie und da publice zu rütteln sich unterstanden habe.

Erst für einen Schönggeist, dann für einen bösen Geist gehalten, ließ ich mir's in meiner Eitelkeit gerne gefallen, auf alle Fälle als Geistererscheinung debutirt zu haben, und durch nachsichtlose Kritik freundlichst ermuntert, trieb ich meinen Geisterspuß um so toller, in je geistbedürftigere Formen der Kritik die Scheu vor der Deffentlichkeit in ihrem Ingrimme damals retirirte.

Nun, „die Hochwässer der Hege haben sich seither verlaufen,“ Mephisto's Hahnenfeder kann ihre „diabolischen“ Zeichnungen nicht vollends lassen, und — ecce da haben Sie den wilden Jäger als einen der Ihrigen; sehen Sie zu, wie Sie mit ihm fertig werden! Also her mit der Satansleier — was gibts Neues aus Hartberg?

Vorerst eine kleine Beschreibung dieser Großstadt Hartberg, französisch vielleicht Aspremont und spanisch Duros Montes, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, von mehreren unschiffbaren Canälen durchströmt, am Fuße des Ring-

Gletschers und am Plattensee, welcher hier Stadtteich heißt, gelegen, Knotenpunkt der noch unangelegten Eisenbahnen von Friedberg nach Gleisdorf, von Weiz nach Borau und von Pöllau nach Güssing; mit etwas weniger als 130000 Einwohnern, darunter 14 Gastwirthen mit Einschluß eines Hotelbesizers, zwei Hebammen, vier Brandschadenversicherungsagenten von diversen Gesellschaften, einem Nachtwächter, einem Rauchfanglehrer, einem Feuilletonisten zc.; Sie eines in der Blüthe seiner Jugend an Altersschwäche laborirenden Bienen-Actienvereines, einer blühenden Landwirthschaftsgesellschafts- und einer verblühten Thierschutzvereins-Filiale, einer Sparkasse, eines Lese- und dreier Los-Vereine für Gesellschaftsspiele mit Staats- und Privatanlehenslosen, zweier Jagdgesellschaften, mehrerer Bruder- und Schwesterschaften, dann eines musikalisch-declamatorisch-dramatischen Sang- und Tanzfränzchens im vereinigten Theater-, Concert- und Ballsaale. — Die Stadt ist ferner Besizerin einer türkischen Trommel, mit welcher Auktionen verkündet und Gemeinde-Ufate und Manifeste feierlich in die

dieser Art gehört, beginnt nunmehr unter dem Einflusse der nordamerikanischen Wirren zu leiden. Dieser Tage sind 150 Arbeiter entlassen worden, denn es gebricht an Baumwolle, um dieselben zu beschäftigen. Der Zustand der Blockade, in welchen sich die amerikanischen Südstaaten befinden, hindert die Ausfuhr der Baumwolle und bringt die Spindeln unseres Gewerblisses zum Stocken. Die Preise der Baumwolle gehen derart in die Höhe, daß, wie man mich versichert, ein gewisser Spekulant eine Partie dieses Rohstoffes, die er um 500000 fl. acquirirte, um das Doppelte dieses Preises, also eine Million, losichlug und es daher vorzog, den Rohstoff zu veräußern, als ihn in der Fabrik verarbeiten zu lassen.

» **Crifail**, 19. März. Vorige Woche wurden einige Bergknappen aus den nahen ärarischen Kohlenbergwerken, welche sich hierorts einige Excesse erlaubten, hier in sicheren Gewahrsam gebracht. Dieser Umstand wurde die Veranlassung höchst bedauerlicher Vorgänge. Nahe an 100 Bergknappen, meist ärarischen Bergwerken in Sagor angehörig, begaben sich vorigen Samstag herein, um ihre gefangen gehaltenen Collegen zu befreien. Mauern und Fenstergitter des Locales, wo diese gefangen gehalten wurden, sind auf gewaltsame Weise erbrochen worden und waren die Excesse, die bei dieser Gelegenheit begangen wurden, so bedeutend, daß die Marktbewohner in nicht geringen Schrecken versetzt wurden, und es selbst zu persönlichen Verletzungen kam. Die gerichtlichen Erhebungen dürften den eigentlichen Thatbestand baldigst sicherstellen.

□ Am 21. März d. J. fand in dem Wirthshause an der Ueberfuhr beim Gute Faal eine Schlägerei statt, wobei ein Kalkbrenner, Italiener von Geburt, derart mißhandelt wurde, daß er schon am 24. März starb. — Die gerichtliche Obduktion zeigte keine äußerliche Verletzung, daher die Mißhandlung durch keinerlei Gattung von Waffen erfolgte. — Der Thäter ist flüchtig, doch ist man demselben bereits auf der Spur. —

Lüste geschmettert werden, die aber auch dazu dient, am Ostersonntage, also an einem christlichen Hauptfesttage schon um 4 Uhr Früh einen Heiden-Spektakel zu machen, eines berühmten Plagbrunnens, eines Teiches, dessen Unken Liebhabern der Romantik mit 1 Kr. per Stück, sonst aber auch mit Vergnügen gratis zum Abfangen überlassen werden, eines Spitalcs, dessen Dachgiebel sich stark seitwärts von der Basis geflüchtet hat und den Thurm von Pisa naturgetreu parodirt, endlich eines Straßenpflasters von europäischer Berühmtheit, welches angehenden Seiltänzern als Vorschule für das Balanciren nicht genug empfohlen werden kann, und für unsere zahlreichen Piedestaldekorationsatelier-Repräsentanten, vulgo Schuster den „einzigsten Trost“ bildet.

Denken Sie sich endlich eine sehr liebliche Gegend ringsum, auf einer Seite mit Weingärten geschmückt und mit Weingarthäuschen besäet, die Häuser des Städtchens aber größtentheils alterthümlich mit einer Masse von Vorsprüngen, Ecken und Winkeln gebaut — so haben Sie beiläufig

(\*) In der Gemeinde Pöbniß ereignete sich am 20. März ein beklagenswerther Fall. — Zwei Mädchen, die in einer Wohnung eingeschlossen waren, öffneten den Riegel der Thüre und das ältere derselben fiel bei dem Versuche, ein Stück Wäsche zu reinigen, in einen Teich. Das zweite Mädchen wollte wahrscheinlich der Ertrinkenden helfen und stürzte dabei selbst in's Wasser. Man fand Beide als Leichen. — Die Mutter des kleineren Mädchens blieb aus Schrecken über das Unglück zwei Tage sprachlos.

(f) Die Kirche von Gams (nächst Marburg) soll neue Glocken erhalten. Ein eclatanter Beweis für den religiösen Sinn der Bewohner dieses Pfarrbezirks liefert der Umstand, daß gleich nach Verlautbarung der Absicht, den Gamser Kirchturm mit einem neuen Geläute zu versehen, mehre Bauern Geldbeträge von 50 bis 100 fl. beizusteuern sich erbieten und daß selbst weniger bemittelte Winzer Beiträge von 5 fl. der Förderung dieses Zweckes bereitwilligst widmeten.

(Brände.) Am 19. März ist zu Ischaga, (Bezirk St. Leonhard) bei dem Winzer J. Kaltenbeck Feuer ausgebrochen und hat die Wirthschaftsgebäude verzert. —

— In der Mühle des Joseph Domaingo zu Unter-Iswanzen, (Bezirk Ober-Radkersburg) kam am 17. März früh 5 Uhr Feuer aus und legte die ganze Mühle in Asche; der Schaden soll über 2000 fl. betragen.

### Marburg, 30. März. Tagesbegebnisse.

\*\* Der hiesige Leseverein hielt am 21. März Abends in dem Bureau des Herrn Bürgermeisters eine Generalversammlung, um die am 30. Jänner begonnene Statutenberathung zu beenden. Von den 150 Mitgliedern des Vereines waren nur etwa 15 — 18 erschienen. Nach einem wenig lebhaften Debatte wurden die vom provisorischen Comité entworfenen Statuten und die Hausordnung angenommen. Zuletzt trug der Direktor Herr Alois v. Feirer den Rechnungsbericht über

das erste Quartal vor, welcher ein durch Anschaffung mannigfacher Utensilien hervorgerufenes Defizit von 41 fl. 50 fr. auswies. Um künftighin jenen Theil der Vereinsgelder, der für unvorhergesehene Ausgaben bestimmt ist, etwas höher zu bringen, werden einige von den wenig oder gar nicht beachteten Zeitungen, wie: „Deutsche Vierteljahrsschrift“, „Durch die Welt“, „Central-Anzeiger für Literatur“, ein landwirthschaftliches Blatt, eine Musik-Zeitung zc., vom nächsten Quartale nach dem Beschlusse der Versammlung nicht weiter bestellt. Möchte doch eine wirkliche, nicht bloß nominelle Theilnahme den hiesigen Leseverein lebenskräftig erhalten!

□ Heute findet der zweite Theil der Stiftungsfeier unseres Männer-Gesang-Vereines statt. Um 10 Uhr Vormittags wird eine Messe für Männerchor (von Haslinger in C-dur) in der Domkirche gesungen; den Schluß des Festes bildet ein heiteres Mahl in Machers Restauration. — Wir werden in unserem nächsten Blatte Gelegenheit nehmen, diese Feier ausführlicher zu besprechen.

A. — (Ein verhütetes Eisenbahnunglück.) Vor mehreren Tagen erblickte der Führer des Wiener Postzuges, welcher in Marburg um 1/2 8 Uhr Abends von Graz eintrifft, auf dem Pöbnißer Viaducte noch zu rechter Zeit einen über die Schienen gelegten massiven Balken, konnte jedoch wegen der kurzen Entfernung von demselben den Zug nicht mehr zum völligen Stehen bringen. Die Locomotive setzte über den Balken hinweg, der sich am Aschenkasten stemmte und auf einer Strecke von beiläufig 15 Klaftern mitgeschleift wurde. Wer der Urheber dieser That, und welche die Beweggründe dieses sträflichen Unternehmens waren, werden wohl die Untersuchungen, die bereits über diesen Fall im Gange sein sollen, zu Tage fördern.

— Ph. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Laufe des Monats März von 189 Parteien 30,269 fl. eingelegt. Da die im Jänner und Februar 1862 erfolgten Einlagen 86,430 fl. 98 fr. betragen, so belauft sich die Gesamtsumme der bisherigen Einzahlungen auf 116,699 fl. 98 fr.

ein Bild jener subalternen Residenz, in welcher Ihr Belial rumort, der von wegen des Pflasters schon zwei Pferdefüße brauchen könnte.

In diesem architectonischen Antikenkabinet nun und in dem durch selbes dominirten Bezirke ist seit Neujahr an bemerkenswertheren Geschehnissen etwa Sothanes arriviret:

1. Von ernstern und traurigen Ereignissen wären einige kleinere Brände auf den Dörfern, der qualvolle Tod eines vierjährigen Mädchens, welches sich in einem unbewachten Augenblicke mit seinem Hemdchen dem Kerzenlichte zu sehr näherte und sofort lichterloh brennend erst Tags darauf an seinen Wunden starb; endlich das am Schlagflusse erfolgte Hinscheiden unseres allgeachteten k. k. Bezirksarztes Herrn Dr. Franz Sales Holler, zu erwähnen.

2. Ereignisse heiteren Kalibers bildeten 8 Stück Tanzunterhaltungen, davon 4 mit dramatisch-musikalischen Produktionen des Kränzchens in Verbindung standen, und ein Kränzchen-Costume-Ball, auf welchem ein Spanier, ein Csikos und Mephisto als privilegirte Herzens-Korsaren den

Damen auf Leben und Tod die Cour machten und Spanier und Mephisto als ex officio-Tänzer so viel schwigten, daß ihnen schon darum die Siegespalme nicht entgehen konnte; am flatterhaftesten war der Csikos, welcher dafür auf den Tanz verzichtete. Was treffende Komik und charakteristische Maske anbelangt, so war die Erscheinung des Schreibers Federmaier offenbar die pikanteste. Etwa 40 meist sehr elegante Costumes wogten durch den Saal.

Die trefflichen Leistungen des Kränzchens in dramatisch-musikalischer Beziehung haben in den Spalten der „Tagespost“ bereits mehrfach gerechte Würdigung gefunden; daß sogar der ungeduldigste Theil der jungen Damenwelt — die Tanz-Beschlußpartei — bei diesen Produktionen niemals den Uebergang zur Tanzordnung verlangte, sondern theils mit lautloser Aufmerksamkeit, theils aus vollem Halse lachend den Gang der Schaustellungen auf den Brettern verfolgte, welche die Welt bedeuten, ist wohl das schmeichelhafteste Compliment für die Darsteller.

\*\* Vor einigen Tagen wurden nach Mitternacht in mehreren Häusern der Stadt und der Grazer-Vorstadt die Fenster mit Steinen eingeworfen. Das Motiv dieser brutalen Ausschreitung scheint nicht Gehässigkeit gegen einzelne Personen sondern der Uebermuth einiger Berauschter gewesen zu sein, die sich damit vergnügten, Schlafende aus ihrer nächtlichen Ruhe aufzuschrecken. Die Steine wurden mit großer Vehemenz geschleudert, beschädigten jedoch zum Glück Niemanden.

\*\* Auf dem Pettauer Felde im Drauwalde wurde jüngst ein Dach von seltener Größe und Schwere gefangen und getödtet. Als der Jagd-Besitzer und mehrere Jagdgäste in dem genannten Walde Abends bei der Heimkehr an einem Fuchsbau vorbeikamen, sahen sie, daß er bewohnt, und vermutheten, daß Meister Reineke eben zu Hause sei. Man fing deshalb zu graben an; da aber die Nacht hereinbrach und einige Jagdgäste sich bereits entfernt hatten, verstopfte man sorgfältig alle Oeffnungen des Bau's. Am andern Morgen, als das Aufgraben fortgesetzt wurde, schlüpfte ein Hund durch eine Oeffnung in den Bau, und zog statt des vermutheten Fuchses mit vieler Mühe einen Dach's heraus, der durch die Schließung des Baues halb erstickt war, und leicht getödtet wurde. Das Thier wog 17 Pfund.

A. — Daß unsere Drau reich an großen Fischen sei, beweist der Umstand, daß vor einigen Tagen gegenüber der Mellingerau von drei Pöbberschaner Bauern ein 60 Pfd. schwerer Huchen gefangen wurde. Bei St. Peter wurden kürzlich ebenfalls zwei Huchen von je 30 Pfd. Gewicht gefangen.

\*\* Unter den zur Weltausstellung nach London geschickten Gegenständen aus Marburg verdient eine vom hiesigen Lederermeister Herrn Ignaz Staudinger eingeseudete Pferdehaut von bedeutender Größe, schöner Bearbeitung und gänzlicher Fehlerfreiheit eine besondere Beachtung.

A. — Unlängst stellten sich bei einer Barriere in der Nähe der Mauth zwei Männer auf, welche die Ankunft des Abendpostzuges erwarteten. Als dieser vorüberfuhr, warf der Eine von den rohen Gefellen in die Fenster eines Waggons dritter Classe einen faustgroßen Stein, welcher, einige

Scheiben zertrümmernd, einer Frau in den Schooß fiel, ohne sie übrigens zu beschädigen. —

\*\* Am 19. März während des Kirchweihfestes zu St. Joseph bei Marburg, wurde ein junger Bauernburche durch die Sicherheitsorgane in dem Momente arretirt, in welchem er einen Grundbesitzer die Rocktasche aufgeschnitten und sich einer Brieftasche mit dem Inhalte von 120 fl. bemächtigt hatte.

— Ph. Am 21. März ist der Grundbesitzer Johann Merdonig (vulgo Hlaskus) von St. Urbani, welcher sich in Begleitung seiner Wirthschafterin auf dem Wege nach Marburg befand, um sich bei einem Arzte Rathes zu erholen, in der Nähe des Pulverthurmes todt zusammengesunken.

—ek. (Theater.) Die heutige Theaterfaison naht ihrem Ende. Sie zählt heuer sicher nicht zu den besonders günstig besuchten, wenn gleich der Direktor in derselben zahlreiche Novitäten, besonders Lustspiele, Operetten und Poffen dem Publikum vorgeführt hatte. — Auch die letzte Woche brachte wieder zwei Novitäten, den „Wintelschreiber“ von Adolphi am Mittwoch, und das „Mädchen von Elifonzo“ am Donnerstag. Das erstgenannte Lustspiel hatte sich Herr Romani zu seiner Benefiz-Vorstellung gewählt. Dieser, sicher einer der begabtesten und fleißigsten Schauspieler unserer Bühne, hat aus der Titelrolle dieses an manchen Mängeln leidenden Stückes, wie wir es vorausgesetzt, eine Glanzpartie gestaltet und wir können behaupten, daß Jedermann an diesem Abende das Theater mit der Ueberzeugung verließ, daß diese Rolle des Herrn Romani eine so wohl durchdachte und gelungene war, wie noch keine der andern übrigens sehr lobenswerthen Leistungen desselben. Er folgte in der Darstellung ganz seinem Vorbilde am Hofburgtheater, Herrn Meizner. Herr Romani wurde auch von allen Mitwirkenden an diesem Abende sehr lobenswerth unterstützt. Besonders sind zu nennen Herr Stauber (Adam), der mit seiner wirksamen Komik die Heiterkeit des Publikums in Permanenz erhielt, — Fr. Seeborn, die in der Eifersuchtszene im 1. Akte sehr drastisch war, und Herr Postinger jun., der aus dem etwas langen Eingangsmonologe machte, was eben nur möglich war. Kurz, die ganze Vorstellung war eine der abgerundeten in der ganzen Saison. Die Operette „Das Mädchen von Elifonzo“, wurde mit der Besetzung: Bertigo (Herr Blumlacher), Vasco (Fr. Paulmann), Margueritta (Fr. Stauber Albertine) sehr gelungen durchgeführt. Alle Mitwirkenden wurden durch häufigen Applaus ausgezeichnet. — Auch für die nächstfolgende Woche stehen uns zwei Novitäten bevor, und zwar für Sonntag ein neues Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, „der Goldbauer“, das im Hofburgtheater und im landf. Theater zu Graz sehr gefiel. Später wird „der jüdische Diensthote“ von Eimar auf die Bretter gelangen, in welchem Charaktergemälde Fr. Paulmann die Titelrolle übernehmen wird.

## Geschäftliches.

+ Pöltschach, 26. März. Da ich vernommen, daß ihr Blatt in einer besondern Rubrik solche geschäftliche Nachrichten mittheilen will, deren Beachtung dem Publikum dankenswerthe praktische Vortheile zu bringen geeignet ist, so erlaube ich mir, Ihre Leser auf eine sehr billige Holz-Bezugsquelle aufmerksam zu machen.

Der hiesige Gastgeber, Herr Johann Hartner, verkauft loco Pöltschacher Bahnhof die Klafter 36zölligen, gut ausgetrockneten, kernigen Buchenholzes mit 6 Gulden 40 Kreuzern. Vergleichen Sie mit diesem niedrigen Preise den Winterpreis des kaum 18zölligen harten Lend-Holzes loco Marburg! — Zu dem genannten Preise tritt allerdings noch die Frachtgebühr. Nach Zuschlag derselben kommt die Klafter des Pöltschacher Buchenholzes im Bahnhose zu Marburg dann auf 9 fl. 50 kr. zu stehen, wenn man nicht weniger als 8 Klafter bestellt; bei geringerer Abnahme kostet die Klafter 9 fl. 37. \*)

\*) Wir werden Mittheilungen ähnlicher Art in unserem Blatte gern Raum gönnen. D. R.

## Briefkasten der Redaktion.

— Herr C—v hier: Ihr Aufsatz über neu erschienene Werke der slovenischen Literatur wird demnächst erscheinen. Ermüden Sie nicht, unser Blatt mit Beiträgen der gewählten Richtung zu unterstützen, da wir beabsichtigen, die ehrenwerthen Bestrebnisse auf dem Gebiete der heimischen, also deutschen und slovenischen Literatur mit der gleichen, objectiven Unparteilichkeit zu würdigen.

— Frau —N— hier: Die anziehende Mittheilung aus Ihrer gewandten Feder werden wir demnächst veröffentlichen.

— Unserem verehrten Correspondenten „von der San“ Wenn Männer von Ihrer distinguirten Rangstellung das Gedeihen unseres journalistischen Unternehmens mit einer so schätzenswerthen Theilnahme zu fördern bereit sind, so müssen wir darin eine besonders günstige Vorbedeutung erblicken. Ihre spätere Zuschrift behalten wir uns für die zweite Nummer des „Corr. f. U.“ vor.

— Herr F. in Windischgraz: Dürfen wir auf Fortsetzung Ihrer freundlichen Mittheilungen hoffen?

— Herr T. K. in Hartberg: „Die Grundzerstückung, bureaukratisches Lustspiel in 3 Akten“, und das in der That komische Testament Bertolini's halten wir für das Feuilleton in Reserve. Bitten um baldige Zusendung des Versprochenen.

— Herr Wzr. in Wolfsberg: Die „Lavantthaler Briefe“ aus Ihrer Feder werden willkommen sein; über den wünschenswerthen Inhalt derselben Näheres brieflich.

— Herr Dr—or in Maria-Neustift: Auch Ihren ersten Brief werden wir benützen.

— Herr —p— hier: Sie fragen, ob wir auch Gedichte aufnehmen. Gewiß; nur müssen sie sich über das Platte und Gewöhnliche erheben, von heimischen Dichtern verfaßt und mit dem Namen derselben gezeichnet sein.

— Herr —c— in Radkersburg: Ihr zweiter trefflicher Bericht wird in Nr. 2 des „Corr. f. U.“ erscheinen. Die Zusendung der wöchentlichen oder monatlichen Marktpreise willkommen.

Die Oberleitung und Besorgung des dekorativen Theils mit Einschluß der Costumes wird von echten Künstlerhänden, die gleichwohl einem anderen Lebensberufe folgen, geführt.

Für den Sommer sind Produktionen im Freien, also sogar Arena-Vorstellungen projectirt!

Enfin, Hartberg, mein Hartberg,

Du hast ein Kränzchen

Mit Musik und Länzchen,

Hast Reunionen

Mit Declamationen,

Hast liebliche, nette

Quin- und Quartette,

Couplete, Ballette

Hast Alles, nach Aller Begehr,

Hartberg, o Hartberg, was willst Du noch mehr?!

## Bunte Notizen.

\*\* Dr. Heinrich Barth erzählt in seinem Werke: „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855,“ daß in der Stadt Kano, welche westlich vom Tsad-See liegt und 30,000 Einwohner zählt, Rasirmesser aus Steiermark verkauft werden. Sie seien mit schwarzen Griffen versehen und trotz ihrer „schlechten Qualität“ (wie unartig!) bei den Eingebornen des Negerlandes sehr beliebt. Diese wissen den steierischen Klingen eine außerordentliche Schärfe zu geben und den „erbärmlichen“ höchst zerbrechlichen Griff machen sie durch einen Beschlag von Kupfer dauerhaft. —

\*\* (Ein homerisches Gleichniß.) Vor wenigen Tagen schwang sich ein Reisender beim Anblicke der malerischen Ruine des Cillier-Schloßes berges zu folgender Phantasie über die Romantik des Ritterthums auf: „So ein Ritter im Mittelalter hat's doch gut gehabt; er brauchte in seinem Schloße keine Steuern zu zahlen, hatte eine hübsche Aussicht auf die Umgegend, trank guten Flaschenwein, kurz er lebte frei wie ein—Elephant!“ Ein homerisches Gelächter erhob sich im ganzen Waggon, als der Elephant des homerischen Gleichnisses über die Lippen des Reisenden trat. (Buchstäblich wahr!)

# Fried. Leyrer's Buchhandlung in Marburg

ladet zur Pränumeration auf die mit 1. April ganz neu erscheinenden  
Wochenschriften ein, und bittet Probeblätter zu verlangen — und zwar:

## Der Kamerad.

Militärisch-belletristische Wochenschrift, von C. J. Gränsfeld — Wien. —  
Pränumeration: Vierteljährig 1 fl. 90 kr.

## Der Kobold.

Von Carl Pfeifer, Graz, erscheint jeden Montag. — Pränumeration:  
Vierteljährig 1 fl. 70 kr.

Dieses Blatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, nach seinen Kräften  
den durch die Alles absorbierende Politik verdrängten Sinn für Kunst und  
Wissenschaft innerhalb gewisser Grenzen zu erwecken, und durch frische  
Geistesprodukte erleuchteter Talente zu beleben.

## Hoch vom Dachstein.

Belletristische Wochenschrift, Graz, von Dr. E. Uetliczka und Heinrich  
Peun, ein Blatt für Steiermark, Kärnten und Krain. — Pränumeration:  
Vierteljährig 1 fl. 70 kr. (3)

## Heinrich Wolffhardt,

Buchbinder in Pettau,

hat die Ehre, dem verehrten Publikum anzuzeigen, daß er alle Sorten  
Schreib- und Zeichenmaterialien, Schul- und Gebetbücher, deutsch und slo-  
venisch, Goldrahmen und alle Gattungen von Einbänden, zu den billigsten  
Preisen liefert. (4)

### Wochenmarkts = Preise

in Marburg, Cilli, Pettau und Radkersburg.

Am 29. März. (Preise in öst. Währ.)

Gattung, Maß u. Gewicht	Mittelburch- schnittspreis in				Gattung, Maß u. Gewicht	Mittelburch- schnittspreis in			
	Marburg	Cilli	Pettau	Radkers- burg		Marburg	Cilli	Pettau	Radkers- burg
	fl.   kr.	fl.   kr.	fl.   kr.	fl.   kr.		fl.   kr.	fl.   kr.	fl.   kr.	fl.   kr.
Weizen . . . . .	5   35				Speck, geräuch. Pfd.	50			
Korn . . . . .	4   30				Schmeer . . . . .	44			
Berste . . . . .	3   60				Salz . . . . .	11			
Hafer . . . . .	2   40				Butter, frisch . . . . .	60			
Kukurup . . . . .	4   60				Käs, steir. . . . .	30			
Gerste . . . . .	3   50				Eier . . . . .	2			
Erbsen . . . . .	1   40				Rindfleisch Pfd.	23			
Hilfen . . . . .	36				Kalbsteisch . . . . .	26			
Linsen . . . . .	40				Schwein-„jung.“ . . . .	25			
Erbsen . . . . .	20				Baumöl . . . . .	56			
Gerstebrein . . . . .	17				Rüböl . . . . .	40			
Weizengries Pfd.	20				Kerzen, Glas. . . . .	42			
Weis . . . . .	52				Seife, ord. . . . .	33			
Zucker . . . . .	12				Branntwein Maß	42			
Süßholzw. . . . .	15				Bier . . . . .	28			
Zwiebel . . . . .	44				Weineßig . . . . .	30			
Kümmel . . . . .	16				Milch, frische . . . . .	16			
Krenn . . . . .	10				„ abgerahmt . . . . .	10			
Bachholderbeeren . . . . .	10				Holz, 18" hart Klf. . . . .	5			
Suppengrünes . . . . .	10				„ weich . . . . .	3 80			
Mundmehl . . . . .	14				Holzbohlen, hart . . . . .	50			
Semmelmehl . . . . .	12				„ weich . . . . .	40			
Polentamehl . . . . .	7				Heu . . . . .	2 20			
Rindschmalz . . . . .	80				Stroh, Lager . . . . .	1 20			
Schweinschmalz . . . . .	48				„ Streu . . . . .	90			

### Eisenbahn = Fahrordnung.

#### Für Marburg:

Von Wien nach Triest: Von Triest nach Wien:  
Ankunft: 7 Uhr 15 Minuten Früh. | Ankunft: 6 Uhr 40 Minuten Früh.  
" 7 Uhr 21 Minuten Abends. | " 6 Uhr 45 Minuten Abends.

#### Eilzug:

Dienstag u. Samstag von Wien nach Triest. | Montag u. Donnerstag von Triest nach Wien.  
Ankunft: 2 Uhr 4 Minuten Abends. | Ankunft: 3 Uhr 0 Minuten Abends.

#### Für Cilli:

Von Wien nach Triest: Von Triest nach Wien:  
Ankunft: 9 Uhr 30 Minuten Früh. | Ankunft: 4 Uhr 17 Minuten Früh.  
" 9 Uhr 35 Minuten Abends. | " 4 Uhr 24 Minuten Abends.

#### Eilzug:

Dienstag u. Samstag von Wien nach Triest. | Montag u. Donnerstag von Triest nach Wien.  
Ankunft: 3 Uhr 43 Minuten Abends. | Ankunft: 1 Uhr 26 Minuten Abends.

#### Für Pettau:

Von Pragerhof nach Ofen: Von Ofen nach Pragerhof:  
Ankunft: 8 Uhr 53 Minuten Früh. | Ankunft: 4 Uhr 48 Minuten Abends.

# Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

des

## Georg Zarnon in Cilli,

empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager von Werken aus allen Fächern der  
deutschen, so auch insbesondere der slovenischen Literatur.

Gefällige Aufträge werden stets freundlichst entgegengenommen und  
promptest besorgt. (2)

### 1) Das Comptoir

für

## Realitätenverkehr und Commissionsgeschäfte

des

### Joh. Quandest in Marburg,

empfiehlt eine bedeutende Anzahl von Gast-, Geschäfts- und Bins-Häusern,  
Ländrealitäten, Weingärten, Landgüter und Herrschaften, Mühlen, Fabriken  
und Werke, sowohl in Steiermark, als auch in Kärnten, Krain und  
Kroatien zum Kaufe.

Zur größeren Bequemlichkeit der P. T. Kaufliebhaber wird soeben  
ein Verzeichniß über sämtliche zum Verkaufe vorge-  
merkte Realitäten in Druck gelegt, welches binnen 14 Tagen sowohl  
im obigen Comptoir, als auch in den Expeditionen der „Lagespost“ in  
Graz und der „Presse“ in Wien, um 20 Kr. pr. Stück zu haben sein wird.

Verkäufliche Realitäten werden unentgeltlich in Vormerkung genommen.

### Theater in Marburg.

Sonntag den 30. März 1862, unter der  
Direktion des Carl Köpfl, zum 1. Male:

## Der Goldbauer.

Schausp. in 4 Aufz. v. Carl. Birch-Pfeiffer.

### Angelkommene in Marburg.

Vom 27. bis 29. März.

#### Erzherzog Johann.

Die Herren: Baron Rielovek, Stöbes.  
v. Croatien. — Kohn, Kfm. v. Kanizja. —  
Maier, Privat v. Triest. — Re di Doser,  
Rent. v. England. — Hermann, Kfm. v.  
Brünn. — Anton Mayer, Holzhdlr. v. Graz.  
— Peter Jakopp, Kfm. v. Graz. — Josef  
Bild, f. t. Oberlieuten. v. Cilli. — Anton  
Mali, Deconom v. Laibach.

#### Stadt Wien.

Die Herren: Johann Raub, Blumen-  
fabrikant v. Wien. — Christian Kunz, Che-  
miker v. Eszathurn. — Otto Tafel, Ingen.  
v. Ofen. — Franz Kanzler, Priv. v. Wien.  
— Karl Schuhmeister, Agent v. Wien.

### Verstorbene in Marburg.

Vom 17. bis 28. März.

Philippine, Tochter des Herrn Maximilian  
Lechner, Sprachlehrer, in der Grazervor-  
stadt Nr. 32, 13 Wochen alt, an Auszehrung.  
Herr Carl Löschig, Birth in Welling, Nr. 17,  
alt 45 J., an Lungensucht.  
Anna Krempf, Schuhmachersweib in Koschal,  
Nr. 112, alt 36 J., an der Gesichtskrankh.  
Georg Klabus, Winger in Pöschgau Nr. 184,  
alt 68 J., an Auszehrung.  
Marie Senekoviitsch, Inwohnerin, alt 65 J.,  
im Burgmaierhof Nr. 115, an Wassersucht.  
Frau Colstantia Frohm, Hausbesitzerin,  
alt 21 J., Grazervorstadt Nr. 109, an  
Kindbettfieber.  
Frau Maria Mayer, Condukteurgattin, alt  
35 J., Grazervorstadt Nr. 118, an Kind-  
bettfieber.  
Auguste Gmeiner, Eisenbahnarbeiters-Tochter,  
alt 12 J., in Welling Nr. 25, an Hals-  
entzündung.  
Maria Bombel, Inwohnerin, alt 60 J.,  
in Koschal, Nr. 186, an Schlagfluß.  
Dem Herrn Anton Johr, f. t. Postmeister,  
sein Sohn Theodor, alt 5 M., Stadt Nr. 23.  
Dem Herrn Anton Koval, Buchbindermeister,  
sein Sohn Josef, Stadt Nr. 96, gleich  
nach der Geburt.  
Peter Kasal, Tagelöhner, an der Lungen-  
entzündung.  
Maria Klementitsch, Magd, an der Lun-  
genentzündung. Beide im st. Krankenhause.

### Theater in Pettau.

Vorlepte Sonntagsvorstellung.

6. Vorstellung im letzten Abonnement.

Sonntag den 30. März 1862,  
unter der Direktion des C. J. v. Bertalan,  
zum ersten Male:

## Die fischen Fabrikmädeln,

oder:

## Eine Perle aus dem Volke.

Neues Charakterbild mit Gesang in 3 Akten  
von Carl Elmar. Musik von A. Müller.

### Angelkommene in Pettau.

Vom 25. bis 27. März 1862.

#### Lamm.

Die Herren: A. Feil, Pölm. v. Wien.  
— J. Köpfl, Pölm., v. Wien. — F. Steiner,  
Pölm., v. Wien. — E. v. Stetter, Stöbes.  
v. Dedenburg. — W. Pospisold, Staats-  
Telegraphenleiter, f. Familie, v. Maria-Bell. —  
V. Pausles, Pölm., v. Triest. — A. Nur-  
meyer, Ritbes. v. Graz. — J. Neumann,  
Pölm., v. Eszathurn. — M. Fröhlich,  
Schneidern., v. Graz. — J. Müller, f. t.  
Oberst, v. Graz. — F. Roth, Kfm., v. Wien.  
— A. Horwath, Agent, v. Wien. — A.  
Pfefferner, Gastgeb. v. Klagenfurt. — J.  
Strehl, Ritbes., v. Kärnten. — Jg. Weninger  
Clavierstimmer, v. Graz. — F. Deininger,  
Gastgeber, v. Graz. — J. Bernhard, Selcher,  
v. Graz.

#### 3 Kronen.

Die Herren: Schraff, Priv. v. Rad-  
kersburg. — Prager, Ritbes. v. Radkersburg.  
Die Damen: Fräulein Albert. Fabrich,  
Opernsängerin, v. Wien. — Fräul. Karoline  
Fourolani, Opernsängerin, v. Wien.

### Verstorbene in Pettau.

Vom 14. bis 25. März 1862.

Dambacher Karl, pens. f. t. Finanzwache-  
Aufseher, 84 J. alt, an Altersschwäche.  
Mauritsch Anton, Maschinen-Schlossers Kind,  
1 dreiviertel J. alt, an Lungenschwäche.  
Königsbauer Barbara, Realitätenbes. Witwe,  
86 J. alt, an Altersschwäche.  
Stary Josefa, Ladenmädchen, 20 J. alt, an  
Lungenschwäche.  
Dietrich Emma, f. t. Verpflegs-Offizial-  
Gattin, 22 J. alt, an Brustwassersucht.